

Preis 10 Pfg. — Wilnaer Zeitung 1917 — Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 4. April 1917 | No. 93

Deutscher Heeresbericht vom 3. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf. Mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nordöstlich von Bapaume und westlich von St. Quentin wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen — wie Beobachtung und Gefangenenaussagen besagen — für den Feind äußerst verlustreich. Bei Noreuil wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, sodaß nur 60 Mann unsere Linien erreichten.

Oestlich der Straße Couzy-le-Chateau—Soissons zersprengte unser Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, in der Champagne südlich von Ripont unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

*

In Luftkämpfen verlor der Feind vier Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant Freiherrn von Richthofen abgeschossen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg holten mehrfach bewährte Stoßtrupps einen Offizier, 93 Mann und zwei Maschinengewehre aus der russischen Stellung. Auch bei Malawitschi, nordöstlich von Bogdanow, hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte einen Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuervorbereitung ihre Stellung voll behauptete.

Auf lebhaftes russisches Feuer beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol, an der Zlota Lipa und am Dnjestr sind keine Infanterieangriffe erfolgt.

An der Bistrica Solotvinska vordringende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen. Sie kehrten nach Abweisung von Gegenangriffen befehlsgemäß in die eigenen Linien mit Beute zurück.

Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom 3.: Von Frankreich werden neuerdings bei Rußland und England Schritte getan, um Japan zur Entsendung einer Truppenmacht auf den westlichen Kriegsschauplatz zu veranlassen. Nach General Nivelles Ansicht wäre dadurch vor dem nächsten Winter eine Entscheidung zu erzielen. Französischerseits wird in militärischen Kreisen davon gesprochen, daß die Entente den Krieg vor dem Winter entscheiden muß.

Kaiser Karl im Deutschen Hauptquartier.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. April.

Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät Kaiser Karl und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Zita trafen heute, begleitet von dem Chef des k. und k. Generalstabes, General der Infanterie Arz von Straußenburg und vom Minister des Auswärtigen Grafen Czernin, im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

Die Beute der neuen Möwe.

Drahtbericht des W. T. B.

Rio de Janeiro, 2. April. (Havas.)

Der deutsche Hilfskreuzer hat folgende Schiffe genommen: „Gladys Royle“, „Lady Island“, „Charles Gounod“, „Perce“, „Antonin“, hinter Buenos Aires einen italienischen Segler von 1811 Brt., „Penmore“, englischer Segler, 1497 Brt., „La Rochefoucauld“, „Du Pleix“ und „Hogarth“ mit 261 Seeleuten der verschiedensten Staatsangehörigkeit, darunter 102 Franzosen, ungerechnet noch die 22 Mann von der Bark „Cambronne“.

Der Bericht des Kapitäns der Bark besagt: Am 20. März um 7 Uhr 30 Minuten morgens nahmen wir im Nordwesten ein Segelschiff wahr, das schnell näher kam. Zwei Seemeilen entfernt geite es plötzlich das Segel auf, und wir erkannten die deutsche Flagge. Zu gleicher Zeit mit dieser Veränderung des Schiffes machte es Signale und feuerte einen Kanonenschuß ab. Darauf kam ein deutscher Offizier mit bewaffneter Mannschaft an Bord, beschlagnahmte die Schiffspapiere und befahl mir, mich an Bord des Kreuzers zu begeben und mich zur Verfügung des feindlichen Kommandanten zu stellen. Dieser teilte mir zuerst mit, daß er die „Cambronne“ versenken wolle. Dann besann er sich anders, entsetzte mich des Kommandos und beauftragte den englischen Kapitän John Muller von dem Schiff „Penmore“, alle gefangenen Schiffsbemannungen von Bord des Kreuzers nach Rio de Janeiro zu bringen. Die Umschiffung wurde sogleich mit Hilfe meiner Boote, die von den Booten des Kreuzers geschleppt wurden, bewerkstelligt. Während meiner Abwesenheit waren meine beiden Bramstengen abgesägt und die Bramsegel ins Wasser geworfen worden, um so die Fahrt der „Cambronne“ zu vermindern und dem Kreuzer Zeit zu verschaffen, andere Gewässer zu erreichen. Um 7 Uhr abends betraten die letzten Gefangenen, nämlich die Kapitäne, mein Schiff. Die Berichte der übrigen Kapitäne lauten ähnlich.

Das weibliche England.

Aus London wird einem Amsterdamer Blatt gemeldet, daß ein bekanntes Parlamentsmitglied in einem Brief an die „Times“ berechnete, bei Einführung des Frauenwahlrechtes würde die Anzahl der Wähler künftig 12 990 500 Frauen und 10 807 000 Männer betragen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Dem parlamentarischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge steht eine Konferenz über die Zusammensetzung und die Befugnisse des Oberhauses bevor. Die Konferenz bezweckt, einen Senat zu schaffen, der aus der gleichen Zahl von ernannten und gewählten Mitgliedern bestehen solle.

Wilsons Botschaft.

Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika?

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 2. April. (Reuter.)

Präsident Wilson forderte den Kongreß heute abend auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

*

Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite ist noch nicht eingetroffen, und man wird abwarten müssen, ob Reuter nicht wieder wie schon so oft den Ereignissen vorausgeeilt ist. Des weiteren ist abzuwarten, ob der Kongreß dieser Aufforderung sofort Folge leistet, oder ob es bei der anscheinend nicht geringen Gegnerschaft gegen Wilsons Vorgehen und der lebhaften Agitation der Friedensfreunde unter Bryans Führung nicht doch erst zu ernsthaften Kämpfen in der amerikanischen Volksvertretung kommen wird. Natürlich ist auch mit dem Eintritt dieses Ereignisses zu rechnen. Unsere Regierung hat dies von Anfang an getan und sie ist darauf vorbereitet. Auch der neue Gegner, der jetzt offen hervortreten würde, nachdem er uns bisher unter dem Deckmantel der Neutralität jeden in seiner Macht liegenden Schaden zugefügt hat, würde das deutsche Volk nicht auf seinem Wege zum Siege aufhalten.

*

Reuter meldet ferner aus Washington:

Im Kongreß erklärte Wilson: Ich habe den Kongreß zu einer außerordentlichen Session einberufen, weil sofort ein ernster politischer Entschluß gefaßt werden muß, wofür ich verfassungsrechtlich die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich unterbreitete Ihnen am 3. Februar eine außergewöhnliche Anzeige der deutschen Regierung, daß sie beabsichtige, am 7. Februar alle rechtlichen und humanitären Beschränkungen beiseite zu setzen und alle Schiffe, welche versuchten, die feindlichen Häfen zu erreichen, durch U-Boote zu versenken. Das schien in einer früheren Kriegsphase das Kriegsziel der deutschen U-Boote zu sein.

Aber seit dem April 1916 legte die deutsche Regierung den Kommandanten der U-Boote gewisse Beschränkungen auf, gemäß dem uns gegebenen Versprechen. Die neue deutsche Politik ließ jene Beschränkungen fallen, und Schiffe aller Art wurden skrupellos und ungewarnt versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete Schiffe wurden ebenso wie Schiffe von Kriegführenden versenkt, ja sogar Hospitalschiffe, die mit einem Freigeleitschein von der deutschen Regierung versehen waren, wurden mit derselben Mitleids- und Prinzipienlosigkeit versenkt. Das Völkerrecht hat sich mühsam entwickelt mit Resultaten, welche dürftig genug waren.

Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwande der Wiedervergeltung und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffe besaß, die auf der See verwendet werden konnte, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, nämlich ohne Berücksichtigung aller Erwägungen der Menschlichkeit oder Abmachungen, auf denen der Weltverkehr begründet ist.

Nach weiteren Meldungen aus englischer Quelle gab Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß, die er persönlich verlas, zunächst eine Uebersicht der Ereignisse, bevor die heutige Lage eintrat. Die Vereinigten Staaten wären genötigt gewesen, in den europäischen Konflikt einzugreifen, aber die amerikanische Republik stehe dem deutschen Volke nicht feindselig gegenüber, mit welchem sie keinerlei Zwist gehabt habe. Der Krieg sei verursacht worden durch dynastische Interessen „wie in den Zeiten unserer Vorfahren“. Die Nationen hätten die Eroberungspolitik eines Nachbarstaates nicht

dulden können. Die russischen Ereignisse trügen dazu bei, die Vereinigten Staaten in der Ueberzeugung zu bestärken, daß die preußische Autokratie kein Freund Amerikas wäre und dies niemals sein könnte. Am Schlusse legte Wilson dar, daß die russischen Ereignisse viel zu dem künftigen Weltfrieden beitragen dürften. Er bat ferner den Kongreß, zu erwägen, daß die letzten Taten Deutschlands lediglich Kriegstaten gegen die Vereinigten Staaten bedeuteten, und legte dringend nahe, den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären. Wilson betonte, daß die Aufstellung einer Wehrmacht von 500000 Mann als notwendig erachtet werden müsse und daß die Vereinigten Staaten nach dem Eintreten des Kriegszustandes mit den Nationen zusammenwirken müßten, die gegenwärtig Deutschland bekämpfen. Dieses Zusammenwirken würde u. a. einschließen, den Verbündeten Finanzkredite zu sehr günstigen Bedingungen zu gewähren, sowie alles mögliche Kriegsmaterial zur Verfügung zu stellen, während die Flotte an der Bekämpfung der U-Boot-Gefahr teilnähme.

Sobald Wilson nach seiner Ansprache den Kongreß verlassen hatte, brachte der Vorsitzende der Kommission für äußere Angelegenheiten, Flood, eine Resolution ein, die den Kommissionen für äußere Angelegenheiten beider Häuser überwiesen wurde. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Während der Sitzung des Kongresses traf die Nachricht von der Versenkung des amerikanischen Ozeandampfers „Aftes“ ein.

Der „Tägl. Rundschau“ wird aus Genf gemeldet: Präsident Wilson wird sich im Kongreß zwei Oppositionsparteien gegenüber befinden, und zwar den Republikanern und den von Bryan geführten Pazifisten. Die letzteren haben von Florida aus eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der verlangt wird, daß der Krieg um jeden Preis vermieden wird.

Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus dem Haag: Hollands Nieuws Büro meldet aus Washington: Der Kongreß wurde nach den Ausführungen Wilsons bis Dienstag mittag vertagt, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

*

Ein deutsches Unterseeboot hat laut Havasmeldung aus Le Havre das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff „Aftes“, das sich auf der Reise nach Europa befand, versenkt. Eines unserer Patrouillenboote traf auf dem Meere ein Boot mit 19 Mann seiner Besatzung. Ein Boot mit 8 Mann soll noch fehlen. Da das Meer stürmisch ist, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr auffinden zu können.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf, daß von den kurz nach dem später torpedierten „Aftes“ ausgefahrenen, gleichfalls bewaffneten amerikanischen Frachtdampfern, welche täglich erwartete Ladungen nach Frankreich bringen sollten, noch keiner gesichtet worden sei.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Amsterdam: „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, daß man an der Börse besorgt ist, da im Stillen Ozean bisher neun amerikanische Handelsschiffe als überfällig gemeldet worden sind.

Wie der Berliner mexikanische Geschäftsträger mitteilt, hat Carranza gestern nach der vor kurzem erfolgten Wiederwahl seine neue Amtsperiode als Präsident von Mexiko auf vier Jahre angetreten.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Für den Staat New York ist das Gesetz betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bereits in Kraft gesetzt worden. Die Einziehungen können dadurch auf Anordnung des Gouverneurs sofort beginnen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 3. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Bistrica Solotvinska scheiterten Vorstöße russischer Aufklärungstruppen. Nördlich des Dnjestr stellenweise erhöhte russische Geschütztätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Kampfbegebenheiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich des Ochrida-Sees drangen unsere Truppen in feindliche Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. April, abends.

Im Westen lebhafte Gefechtstätigkeit südwestlich von St. Quentin und nordöstlich von Soissons, im Osten am mittleren Stochod.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht

Vlissingen, 2. April.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der belgische Dampfer „Scholdis“, 1241 Brt., torpediert wurde.

Aus Amsterdam wird gemeldet: In der letzten Woche sind in Amsterdam 7 Dampfer angekommen gegen 18 Dampfer und ein Segelschiff in derselben Woche des Jahres 1916. Ausgefahren sind 4 Dampfer gegen 17 Dampfer und 5 Segelschiffe in der gleichen Woche 1916.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Amsterdam vom 3.: Die Wochenberichte der Ententestaaten über ihre Hafenstatistik verursachten bei den Londoner Sachverständigen sehr große Enttäuschung, da neun Zehntel der Küstenfahrt darin enthalten sind. England hat Ueberseeverkehr nur noch in drei Häfen, Liverpool, Portsmouth und London. Die Regierung versucht mit allen Mitteln den Ueberseeverkehr auf die neutrale Schiffahrt abzuwälzen. Zwischen England und Frankreich wird die Post durch Unterseeboote befördert.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Christiania vom 3.: In der vergangenen Woche verlor die norwegische Handelsflotte 19 Schiffe mit insgesamt 22450 Brt. Der Gesamtverlust beträgt seit Kriegsbeginn 413 Schiffe mit 583193 Brt.

*

Der französische Funkspruch Eiffelturm vom 1. April bringt u. a. folgende Meldung unter der Ueberschrift „Die Deutschen räumen den Verlust eines U-Bootes ein“: Die deutschen Zeitungen melden den auf hoher See erfolgten Tod des Kapitänleutnants Buß, der einer der bekanntesten U-Bootkommandanten in Deutschland war. Es handelt sich hier offenbar um ein Eingeständnis, ein U-Boot verloren zu haben.

Dieser ausgerechnet am 1. April in die Welt gesendete französische Funkspruch findet seine einfache Widerlegung durch den Hinweis auf die Tatsache, daß das U-Boot des verunglückten vortrefflichen Kommandanten unter neuer Führung weiter erfolgreich an der Arbeit ist.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 2. April.

Bei wechselnder Sicht und Regenschauern nahmen die Kämpfe zwischen Arras und Aisne in der gewohnten Weise ihren Fortgang. Zu größeren Zusammenstößen kam es bei Croisilles, an der Straße Fins—Gouzeaucourt, bei Savy, beiderseits der Somme sowie nördlich Soissons. An allen diesen Punkten wurden englische und französische Vorstöße blutig abgewiesen. Besonders groß waren die gegnerischen Verluste bei dem Angriff auf den Holnon-Wald. Die außerordentlich schwierige, ja gefährliche Lage, in die Engländer und Franzosen durch die deutsche Frontverlegung gekommen sind, beweisen die fortdauernden Klagen über die deutschen Zerstörungen und die ängstlichen Stimmen der Militärkritiker, die ständig zur Vorsicht und Behutsamkeit mahnen. Trotz dieser angeblich durch die Entente erzwungenen Operationen nahmen die Deutschen im vergangenen Monat an der Westfront 2906 Mann gefangen und erbeuteten 59 Maschinengewehre. Demgegenüber vermögen die englischen und französischen Berichte für die gleiche Zeit nicht einmal die Hälfte an Gefangenen zu melden, nämlich 1400 Gefangene und eine Beute von 39 Maschinengewehren. An allen Fronten machten die Deutschen und ihre Verbündeten 6900 Gefangene und eine Beute von 134 Maschinengewehren (ohne Schnelladegewehre) und von 60 Minenwerfern. In der Champagne wird südlich Ripont weitergekämpft. Die Franzosen bereiteten hier einen neuen großen Gegenangriff vor. Die Angriffsvorbereitungen wurden jedoch deutscherseits erkannt und die in den Gräben bereitgestellten Sturmtrupps unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff unterblieb bis auf eine Stelle, wo die Franzosen vorbrachen, aber mit Handgranaten zurückgeworfen wurden. Die in die eigenen Gräben Zurückflutenden erlagen größtenteils dem deutschen Verfolgungsfeuer. Französische Patrouillenvorstöße scheiterten südlich Chavonne sowie am Parroy-Walde.

Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten. Das „B. T.“ schreibt: In den Ostertagen wird in Essen (Ruhr) die Gründung eines Verbandes „Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten“ für das ganze Reich erfolgen. Diese Gründung ist auf Bestrebungen der Behörden und Arbeitgeberorganisationen zurückzuführen, während die Gewerkschaften nicht dazu herangezogen sind.

Der spanische Streik. Lyoner Blätter melden aus Madrid: Einer amtlichen Mitteilung zufolge herrsche in ganz Spanien Ruhe. Der Eisenbahnverkehr sei regelmäßig. Graf Romanones habe erklärt, im Falle der Aufrechterhaltung der Ordnung würden die kürzlich verhafteten Arbeiter sämtlich wieder freigelassen werden.

Der Himmel im April.

Seit der Tag- und Nachtgleiche am 21. März hat sich die Sonne schon mehr als 4 Grad über den Aequator hinaus nach Norden bewegt, und ihre durch den höheren Stand bedingte größere Strahlungsintensität würde uns sinnfällig zum Bewußtsein kommen, wenn wir — die Sonne überhaupt zu Gesicht bekämen. Aber dieser endlose Winter, der bis in den Frühling hinein sein Regiment ausübt, entzieht das Tagesgestirn völlig durch dichtes Gewölk unseren Blicken und verhindert auch die direkte Erwärmung durch die Sonnenstrahlen, nachdem ohnehin die indirekte Erwärmung durch warme Luftzufuhr infolge andauernden Vorherrschens kalter Nord- und Oströmungen ausgeschaltet ist. So zeigt uns die Natur meteorologisch und phänologisch noch völlig ihr winterliches Gesicht, während das Fortschreiten der Jahreszeit in astronomischem Sinne nun doch schon unverkennbar geworden ist. Hier ist es besonders die Zunahme der Tageshelle, die in auffälligem Gegensatz zur winterlichen Witterung steht. Am 1. April erschien die Sonne bereits um 5 Uhr 45 Minuten früh am Osthorizont, um erst nach $6\frac{1}{2}$ Uhr abends im Westen zu verschwinden. Während des Monats nimmt die Tageshelle besonders am Morgen zu, da sich der Sonnenaufgang bis zum 30. April um 65 Minuten, auf 4 Uhr 40 Minuten früh, verschiebt. Am Abend geht gegenwärtig das Längerwerden der Tage etwas langsamer vor sich als während der vergangenen Monate; es sind 50 Minuten, um die sich der Sonnenuntergang, der am 30. um $7\frac{1}{2}$ Uhr abends erfolgt, verspätet. Ursache dieser scheinbaren Ungleichheiten ist der Unterschied zwischen der wahren und der bürgerlichen Zeit, wie er in der Zeitgleichung zum Ausdruck kommt. Da die nördliche Deklination des Tagesgestirns im April um mehr als 10 Grad bis auf $14\frac{1}{2}$ Grad zunimmt, so wächst auch die größte Höhe, die die Sonne mittags erreicht, im April um den entsprechenden Wert an. Diese Mittagshöhe, die, berechnet für die geographische Lage von Berlin und dem mittleren Norddeutschland, zur Zeit $41\frac{3}{4}$ Grad beträgt, erreicht am 30. April einen Wert von 52 Grad. Die Sonne steigt im Laufe dieses Monats also so hoch empor, daß ihre wärmende Wirkung auch durch die ungünstigste Gestaltung der meteorologischen Elemente nicht mehr völlig absorbiert werden kann. Mindestens tagsüber steigen die Temperaturen, je weiter der April fortschreitet, höher empor, selbst wenn bei besonders ungünstiger nördlicher Luftzufuhr die Nachtfröste, was ja gar nicht selten ist, noch sehr scharf sein sollten. So dürften wir uns denn der Hoffnung hingeben, daß dieses Jahr, in dem wir um den Vorfrühling betrogen worden sind, früher oder später plötzlich den wirklichen Frühling bringt; vielleicht sogar noch zeitiger, als es in Jahren mit milden Wintern der Fall ist, die uns zwar gelegentlich einen sehr langen Vorfrühling bescheren, uns dafür aber im April gelegentlich der in solchen Jahren niemals ausbleibenden Kälterückfälle abermals für längere Zeit in den Winter zurückwerfen.

Der Mond befindet sich zu Beginn des Monats in zunehmendem Lichte und steht am 2. in Erdferne. Der Vollmond fällt auf den 7.; am 14. zeigt der Trabant das letzte Viertel und kommt am 18. in Erdnähe, worauf der 21. den Neumond bringt. Am 29. des Monats leuchtet am Abendhimmel wieder das erste Viertel des Trabanten.

Der Fixsternhimmel scheint im April mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit nach Westen vorzudringen, was aber eine Täuschung ist, die nur durch die schnell zunehmende Tageshelle verursacht wird. Infolgedessen erscheinen die Sternbilder von Abend zu Abend etwas später in der Dämmerung, sind dann also schon weiter nach Westen gerückt als tags zuvor. Zu Anfang des Monats sind bei Einbruch der Dunkelheit die prächtigen Bilder des Winterhimmels im Westen noch sichtbar: der Stier mit den Plejaden und Hyaden, die Zwillinge mit Kastor und Pollux und besonders der Orion. Aber noch vor dem Ende des Monats sinkt das Firmament vor Einbruch der Dunkelheit bis zur Höhe des Orion unter den Horizont, und auch der Große Hund mit Sirius ist dann schon im Südwesten verschwunden. Kastor und Pollux, die beiden hellen Sterne in den Zwillingen, sowie Prokyon im Kleinen Hund bleiben wegen ihrer nördlicheren Stellung auch im Mai noch eine Zeitlang sichtbar. Perseus und Kassiopeja sind ebenfalls schon weit nach Nordwesten gewandert, um während der Sommermonate unterhalb des Poles durch die untere Kulmination zu gehen. Denn diese Sternbilder bleiben in unseren Breiten ihrer polnahen Stellung halber stets über dem Gesichtskreise. Das gleiche gilt von Fuhrmann und der hellen Kapella, die im Sommer tief unten im Norden steht, wogegen die Leier mit der Wega jetzt im Nordosten wieder emporsteigt. Die ausgedehnte, aber charakteristischer Formen entbehrende Konstellation des Herkules erreicht schon höhere Breiten; während der Nacht steigt der Bootes mit dem hellgelben Hauptstern Arkturus bis in seine höchste Stellung im Süden empor. Im Osten schließt sich an ihn die halbkreisförmige nördliche Krone mit der hellen Gemma an. In der Tierkreisbahn folgt den Zwillingen zunächst der ganz unscheinbare Krebs, dann das ausgedehnte Trapez des Großen Löwen und die Jungfrau mit der weißschimmernden Spika. Der Löwe erreicht gegenwärtig schon früh am Abend seinen höchsten Stand im Süden. Die jenseits der Jungfrau folgenden südlichen Bilder des Tierkreises tauchen in den späteren Abendstunden nun auch schon im Südosten auf; zunächst die Wage, dann das auffälligste der südlichen Tierkreisbilder, der Skorpion, dessen Hauptstern erster Größe, Antares, der rötlichste unter allen Fixsternen ist. Bemerkenswert wegen seiner Stellung unmittelbar im Zenit ist jetzt der Große Bär, von dem der be-

„Zeitweilige Unordnung“.

Drahtbericht.

Amsterdam, 2. April.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß Fürst Lwow eine Erklärung abgegeben hat, in der es heißt: Man braucht wegen der zeitweiligen Unordnung, die die Revolution mit sich bringt, nicht besorgt zu sein. Sie ist eine unvermeidliche Phase und unbedeutend im Vergleich zu der Größe der eingetretenen Veränderung. Die überwältigende Mehrheit im russischen Volke hat das neue Regime begrüßt. In Armee und Volk herrscht ein neuer Geist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben jetzt, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Rußland stand am Rande des Unterganges. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten, und wir sind fest entschlossen, als freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Stockholm: In einer Unterredung mit russischen Journalisten erklärte Ministerpräsident Fürst Lwow u. a., es werde sehr schwierig sein, die Konstituante bald zusammenzurufen, weil die Armee auch daran teilnehmen müsse. Deshalb müsse man eine ruhige Zeit auf allen Fronten abwarten.

Eine außerordentlich große Menge von Frauen erschien vor der Duma, um zu Gunsten der Gleichheit der Frauenrechte einzutreten. Ihnen antwortete u. a. Rodzianko. Er erklärte, daß diese Frage der konstituierenden Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden würde.

„Temps“ meldet aus Petersburg: Das Arbeiter- und Soldatenkomitee verlangt von der Regierung, daß sie die Frage der Friedensziele prüfe und ihre Ansicht und die der Alliierten hierüber veröffentliche.

In Kiew wurde die Statue Stolypins von der Menge umgestürzt. Kerenski arbeitet ein Gesetz aus, das den Russen jeden Bekenntnisses und jeder Nation mit Ausnahme der naturalisierten Deutschen Rechtsgleichheit geben und alle Beschränkungen bezüglich des Grundbesitzes, Gewerbes, Schulbesuchs und Staatsdienstes aufheben wird.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge wirkt der russische Arbeiterverband sehr scharf als Zensor und verbietet die weitere Herausgabe konservativer Zeitungen.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat das russische Ministerium des Innern eine Verfügung erlassen, daß alle schwebenden Enteignungsverfahren gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige sofort einzustellen sind, und daß den Untertanen feindlicher Staaten keine Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit bereitet werden dürfen. Alle drakonischen Gesetze, die sich gegen die Angehörigen feindlicher Staaten richten, sollen aufgehoben werden. Jede Mißhandlung deutscher, österreichisch-ungarischer und bulgarischer Staatsangehöriger wird für die Folge streng bestraft.

Aus Paris wird gemeldet, die kaiserlichen Domänen, die jetzt Staatseigentum geworden sind, hätten eine Ausdehnung von 5 Millionen Hektar und enthielten große Reichtümer an Erzen, namentlich an Gold.

Der Balkan-Korrespondent der „Times“ meldet aus Odessa vom 28. März, daß die revolutionäre Bewegung in Südrußland sich mit Ruhe und ohne Blutverlust ausbreite. Insbesondere in Odessa habe sich der Uebergang von Truppen und Bevölkerung zur neuen Regierung ohne Reibung vollzogen. Der Gouverneur sei in seinem Amte belassen, der Bürgermeister aber durch einen Anhänger der Revolution ersetzt worden.

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, wurde in Petersburg die ganze Familie Rasputin verhaftet.

„Allgemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Die Lebensmittelzentralkommission hat angeordnet, daß vom 17. April ab die Herstellung von Zuckerbackwaren zu unterbleiben hat.

Die Reorganisation des Heeres.

Nach einem Amsterdamer Blatt meldet die „Times“ aus Petersburg, daß der russische Kriegsminister und der Marineminister im Hauptquartier eingetroffen sind, um die Verbindung zwischen der Heeresleitung und der Regierung wieder herzustellen, die durch den Rücktritt des Zaren abgebrochen war. Auf der Konferenz wurde beschlossen, ein Kriegskabinett nach britischem Muster zu bilden, dem der Kriegsminister, der Premierminister und die Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Eisenbahnen und der Landwirtschaft und ferner Kerenski angehören sollen. Die meisten von ihnen sind aufgefordert worden, sich ins Hauptquartier zu begeben.

Aus Petersburg wird ferner gemeldet, daß ein Plan für die Veränderung der Persönlichkeiten der oberen Heeresleitung bereits entworfen ist. Die Notwendigkeit durchgreifender Veränderungen wird allgemein

zugegeben. Viele Offiziere sind, nachdem die Mannschaften darüber abgestimmt hatten, entlassen worden. Gründe der Entlassung waren teils Unfähigkeit, teils reaktionäre Gesinnung, teils ihr deutscher Name.

„Allgemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg vom 2. April: Die Petersburger Garnison hat bekanntgemacht, daß alle Soldaten und Offiziere, die nicht in bestimmter Frist ihren regelmäßigen Regimentsdienst wieder aufnehmen, als Parteigänger des alten Regimes und als Landesverräter zu betrachten seien. — Der Kriegsminister hat ferner bekanntgegeben, daß alle konfessionellen Sonderbestimmungen in der Armee abgeschafft sind. Es können in Zukunft auch Personen, die nicht zur griechisch-orthodoxen Kirche gehören, zu Offizieren befördert werden und die Militärschulen besuchen. Von dieser Bestimmung ausgenommen sind nur Personen deutscher Abstammung, die nach dem 1. Januar 1880 naturalisiert wurden. Justizminister Kerenski hat in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge, die hauptsächlich aus Finnländern bestand, einen Kranz am Denkmal des finnischen Nationaldichters Runeberg niedergelegt.

Nach der „Voss. Ztg.“ ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach der Krim verschickt worden.

Dasselbe Blatt meldet: König Georg hat dem Zaren eins seiner Schlösser in England zum Aufenthalt bis zur Beendigung des Krieges angeboten.

Gegen die provisorische Regierung?

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Die „Petersburger Arbeiterzeitung“ verlangt von der provisorischen Regierung schärfste Maßnahmen gegen die monarchischen Bestrebungen, die sich überall in Rußland in stärkerem Maße geltend machten. In Petersburg fanden stark besuchte Versammlungen der radikalen Sozialisten (Bolschewiki) statt, die beschlossen, die provisorische Regierung nicht anzuerkennen, und dem Ausschuß der Arbeiterpartei den Auftrag gaben, unverzüglich die provisorische Regierung zu entfernen und statt ihrer eine neue radikale Regierung einzusetzen. Das Zentralkomitee der radikalen Partei hat in dem Parteiorgan „Prawda“ eine Entschließung veröffentlicht. Es heißt darin: Die heutige Interimsregierung ist in ihrer Zusammensetzung noch antirevolutionär. Daher hat die Arbeiterpartei nichts gemein mit ihr. Die Aufgabe der revolutionären Demokratie ist die Berufung einer revolutionären Regierung demokratischen Charakters, mit anderen Worten die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Da Tscheidze Präsident und Skobelew Vizepräsident des Arbeiterausschusses sind, liegt die Vermutung nahe, daß die Kundgebung von ihnen abgefaßt ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Zürich: Der in der Schweiz ansässige russische Sozialistenführer Linin erklärt im „Zürcher Volksrecht“, die Forderung der russischen Sozialisten sei, daß die Regierung einen sofortigen Waffenstillstand vorschlage. Linin greift Kerenski heftig an, der Freiheit verspreche und für die Beraubung Oesterreich-Ungarns und der Türkei eintrete. Linin stimmt Skobelew darin zu, daß Rußland am Vorabend einer zweiten, wirklichen Revolution stehe.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Wie Pariser Blättern aus Petersburg berichtet wird, bereitet die Neubesetzung der großen Diplomatenstellen Schwierigkeiten. Sasonow zögert, den Posten in der Londoner Gesandtschaft anzunehmen. — Nach dem „Rußkoje Slowo“ wurde Iswolski von seinem Posten in Paris abberufen. Die russischen diplomatischen Vertreter in Lissabon, Japan und Rumänien wurden gleichfalls von ihren Posten enthoben.

Laut „Svenska Dagbladet“ bleibt dagegen der russische Gesandte Mekludow auf seinem Posten, während die Gesandten in Christiania und Kopenhagen zurücktreten. Der schwedische Generalgouverneur in Helsingfors teilte der Regierung mit, er wünsche zurückzutreten, sobald die Frage seines Nachfolgers geregelt sei. Der norwegische Handelsbevollmächtigte Finstad wurde auf der Heimreise von Rußland in Finnland zurückgehalten, vermutlich, weil er zu einem russischen Offizier geäußert hatte, daß die republikanische Staatsform sich nicht für Rußland eigne.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 2./3. 4. 1917.

2. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 3,2 C	Höchsttemperatur
3. 4.	1 vorm.	„	+ 2,0 „	+ 3,5 C
	7 vorm.	„	+ 3,5 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 2,0 „	+ 2,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur nahe Gefrierpunkt.

---

kannte Himmelswagen aber nur einen Teil darstellt, und der eine sehr ausgedehnte Konfiguration bildet. Die Bärensterne sind besonders dadurch bemerkenswert, daß die sechs hellsten unter ihnen mit einer Ausnahme ein ungeheures System darstellen, das zusammen mit mehreren anderen unserer hellsten Sterne, insbesondere mit Sirius, einem einzigen, uns aber noch unbekannten Ziel entgegenläuft.

Für die Beobachtung der Planeten ist gegenwärtig eine ungünstige Zeit angebrochen, da die meisten von ihnen bereits unsichtbar sind oder es jetzt werden. Diese Verhältnisse werden sich erst in der zweiten Hälfte des Jahres wieder bessern, um am Jahresschlusse besonders günstig zu werden. Merkur, der sich am 29. März in seiner oberen Sonnenkonjunktion befand, wird im April allerdings abends am Nordwesthimmel wieder sichtbar und bleibt in der zweiten Monatshälfte bis zu einer Stunde in einer für die Beobachtung nicht ungünstigen Stellung. Ob es freilich gelingt, den sonnennahen Planeten mit bloßem Auge aufzufinden, ist infolge der hellen Abenddämmerung fraglich. Venus und Mars bleiben vorläufig unsichtbar; auch Jupiter verschwindet in der zweiten Aprilhälfte völlig in den Sonnenstrahlen, wie auch die Dauer der Sichtbarkeit des Saturn mehr und mehr abnimmt. Sie beträgt zu Beginn des Monats noch reichlich 6½ Stunden, nimmt aber bis Ende April auf 4½ Stunden ab. Der ringbekränzte Planet steht immer noch südlich von Kastor und Pollux in den Zwillingen, ist zurzeit wieder rechtläufig und bildet mit den beiden genannten Fixsternen eine nur wenig geknickte Linie. Uranus erscheint jetzt wieder in der zweiten Nachthälfte tief im Südosten im Bilde des Steinbocks; seine Helligkeit ist zu gering, als daß er ohne ganz genaue Kenntnis seiner Stellung mit bloßem Auge aufgefunden werden kann. Neptun ist überhaupt nur in stärkeren Instrumenten wahrzunehmen; er steht im Krebs nahe dem kleinen Sternhaufen der Krippe und bleibt etwas länger als Saturn am Nordwesthimmel.

Möweneier.

„Der Flieger“, die Feldzeitung der Artillerie-Fliegerschule Ost bringt nachstehendes zeitgemäßes Gedicht:

Die „Möwe“ kehrte heim vom Fluge
ins alte, wohlverwahrte Nest.
Sie nahm auf ihrem Beutezuge
wohl 27 Schiffe fest.
Sie strich der Flaggen bunte Reihe
und senkte manchen Kahn zur Ruh . . .
Das brachte sie zur Kriegsanleihe —
Und du?

„Voltaire“ und „Hallbjorg“ und „Otaki“,
„Eddi“ und „Jean“ — „Hudson Maru“,
(der sieht nun nicht mehr Nagasaki)
„St. Theodore“ kommt noch dazu.
„King George“ erhielt die Wasserweihe,
„Governor“ schloß die Luken zu . . .
Das brachte sie zur Kriegsanleihe —
Und du?

Die „Möwe“ kam mit vollen Fängen:
Sie schleppte Fleisch, Salpeter, Reis,
Getreide in gewichtigen Mengen,
vielleicht auch wieder Gold, wer weiß . . .
Die Bomben waren für die Haie;
sie trug uns nur das Gute zu . . .
Das tat sie für die Kriegsanleihe —
Und du?
Und du?
Und du?

Albert Bassermann, der berühmte Berliner Schauspieler, wird nun doch an das Berliner Lessing-Theater zurückkehren. Bassermann tritt bereits diese Woche als Egmont und Solneß zunächst als Gast im Deutschen Künstlertheater auf.

Deutsches Theater. Heute geht zum ersten Male der bekannte Schwank „Die Welt ohne Männer“ von Engel und Horst in Szene. Die weibliche Hauptrolle spielt Frl. Marschall, ferner sind beschäftigt die Damen Meißner, Manci II und Genell, sowie die Herren Westphal, Kessenich, Stauffen u. a. m. Am Donnerstag folgt die elfte Wiederholung des Singspiels „Das Dreimäderlhaus“. In Vorbereitung befindet sich „Der Trompeter von Säckingen“.

Zwei Bachdramen. Der Erfolg des „Dreimäderlhauses“ läßt die Textdichter nicht mehr ruhig schlafen; nach Schubert und Schumann muß nun auch Bach heran. Er wird in der nächsten Zeit gleich zweimal auf der Bühne erscheinen. Der Wiener Schriftsteller Armin Friedmann hat ein dreiaktiges Lustspiel „Der Thomaskantor“ vollendet, das für die nächste Spielzeit zur Aufführung im Deutschen Volkstheater in Wien angenommen worden ist. Der Dresdner Schriftsteller F. A. Geißler hat einen Operntext nahezu vollendet, der gegenwärtig von dem Dresdner Hofkapellmeister Striegler vertont wird. Auch dieses Werk trägt, wie seit langem feststeht, den Titel „Der Thomaskantor“. — Wie wär's, wenn nun einer sich das Berliner Denkmal am Goldfischteich zum Vorbild nähme und eine Haydn-Mozart-Beethoven-Operette lieferte?

Eine unbekannte Komposition von Robert Schumann, die in einer Handschriftensammlung in Weißenberg bis jetzt ein ungestörtes Dasein fristete, ist der Dresdner Hofopernsängerin Liesel v. Schuch zur Verfügung gestellt worden. Das neuaufgefundene Werk ist eine Vertonung des Lenauschen Achtzeilers „Frühlingsgrüße“, und nach dem handschriftlichen Vermerk Schumanns: „D. (Düsseldorf), den 17. März 1851“ in den letzten Lebensjahren des Meisters entstanden.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. **Direktion: Josef Geissel.**

Heute, Mittwoch, den 4. April 1917.

8 Uhr. Zum ersten Male: **8 Uhr.**

„Die Welt ohne Männer"

Schwank in 3 Akten von Engel u. Horst.

Donnerstag, den 5. April 1917:

„Das Dreimäderlhaus"

Singspiel in 3 Akten nach Schubertschen Motiven.

In Vorbereitung: „Der Trompeter von Säckingen".

Die Kasse ist täglich von 1/2 11-1/2 2 Uhr u. abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Ziehung 16.—20. April 1917

Rote + Lotterie

17851 Geldgew. ohne Abzug

600000

Hauptgewinne:

100000

50000

Lose à Mark 3,30

(Porto und Liste 35 Pf. extra)

L. Hagemann, Hamburg

Gänsemarkt 60.

Gegründet 1864.

Absolvent des Warschauer Gymnasiums erteilt **Polnischen Unterricht.**

M. Salzmann, Subotschstr. 6 A, Wohnung 7.

Zu verkaufen

über **5000** Stämme

Tannen, Fichten und Birken.

3 Kilometer von dem Wilja-Fluß.

Jaworowski, Wilna, Georg-Straße 27. [223

Kaffee u. Restauration

CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16, parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.

Mittagstisch und warmes Abendessen.

Verschiedene Getränke, gute Weine, Glühweine. Abends musikalische Unterhaltung.

Achtung! Für **Achtung!**

Militärkapellmeister!

Erstkl. Werkstatt von Reparaturen

aller Art an

Blas- u. Streich-Instrumenten

sowie Grammophonen usw.

Wilna, Große Straße — im Hof — 74. „Luwr"

Eilt! | Glück! | Eilt!

Die Hauptziehung zur 5. (letzten) Klasse

der

170. Kgl. Sächs. Landeslotterie

beginnt am **11 April** und dauert bis zum **3. Mai 1917.**

110 000 Lose — 55 000 Gewinne

Größter Gewinn ev.

800000 Mark

Eine geringe Anzahl von Losen zu **planmäßigen** Preisen zu haben bei

M. Braun, Wilna

Wallstr. 24, Wohn. 4 (Ecke Trotzkastr.)

Anmerkung. Empfehle auch Lose der 235. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, Ziehung 4. Kl. 11. u. 12. April.

Auskünfte und Pläne frei!

Zum Vertrieb von Losen

der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie **suche Händler. Hohe Verdienstmöglichkeit!**

W. METZLER, Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

DRESDEN, Altmarkt. [A 112

JLSE Bergbau-Actiengesellschaft zu Grube Jlse NL.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am **Montag, 16. April 1917, nachm. 3 Uhr** in **Berlin**, Burgstr. 24, in den Geschäftsräumen der Mitteldeutschen Creditbank, stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1916 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz mit der Gewinn- und Verlustberechnung für das Geschäftsjahr 1916 und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Entlastung des Aufsichtsrates.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um 7 500 000 Mark durch Ausgabe weiterer 5000 Stück auf den Inhaber lautender Stammaktien über je 1000 Mark Nennwert und 5000 Stück auf den Namen lautender weiterer Vorzugsaktien über je 500 Mark Nennwert, in beiden Fällen mit halber Dividendenberechtigung für das Jahr 1917. Beschlußfassung über die Bedingungen der Aktienausgabe.
7. Gesonderte Beschlußfassung
   a) der Stammaktionäre
   b) der Vorzugsaktionäre
   über die zu Punkt 6 der Tagesordnung angekündigten Gegenstände.
8. Beschlußfassung über die Abänderung des § 4 der Satzung. (Erhöhung des Grundkapitals.)
9. Genehmigung beantragter Umschreibungen von Vorzugsaktien.

Die **Stammaktionäre**, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben den Aktienbesitz, hinsichtlich dessen sie ein Stimmrecht in der Generalversammlung ausüben wollen, spätestens am Mittwoch, **den** 11. April 1917 bei der **Gesellschaftskasse der Gesellschaft in Grube Jlse und Berlin**
oder in **Berlin** bei der Mitteldeutschen Creditbank und
der Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
in **Frankfurt a. M.** bei der Mitteldeutschen Creditbank
und der Firma Gebr. Sulzbach,
in **Hamburg** bei der Vereinsbank,
in **Köln a. Rh.** bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein
schriftlich anzumelden und bis zu demselben Termine diesen Aktienbesitz bei der Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, oder bei einem Notar mit einem doppelten Nummernverzeichnis zu hinterlegen, dessen eines abgestempeltes Stück als Eintrittskarte in die Generalversammlung und als Legitimation zur Empfangnahme der Stimmkarte dient.

Die **Vorzugsaktionäre** haben nur die Anmeldung ihrer Vorzugsaktien mit Nummernaufgabe bei dem Vorstande der Gesellschaft in Grube Jlse zu bewirken, um an der Generalversammlung teilnehmen zu können. Stimmberechtigt sind nur die im Aktienbuch eingetragenen Besitzer der Vorzugsaktien. Zur Vertretung ist eine privatschriftliche Bevollmächtigung erforderlich.

Grube Jlse NL., den 22. März 1917.

JLSE, Bergbau-Actiengesellschaft

Schumann Müller.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25

empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! **Beste Ausführung!**

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Schreibmaterialien-Großhandlung

J. Arkin, Wilna

Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche)

empfiehlt Zeichen-Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, **Farben, Tuschen, Reißschienen, Reißzeuge u. Zeichenbretter.**

Frühjahrs-Ausstellung

v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit., Stickereien, Stickereien usw.

Korsetts. **Korsetts.**

Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung.

in der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit".

Besichtigung erbeten! **Besichtigung erbeten!**

Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße).

Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

---

349. Hamburger Staatslotterie

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall:

1000000 M.

bzw.

900000, 890000, 880000

870000, 860000, 850000

840000, 830000, 820000

und zwar kommen auf nur 100000 Nummern

46020 Gewinne, 8 Prämien u. 10000 Freilose

im Gesamtbetrage von

13731000

Mark zur Ausspielung, so dass also

mehr als jedes 2. Los gezogen werden muss.

Die Lotterie ist in 7 Klassen eingeteilt und kostet:

für 1. Klasse ...	1/4 Los 2,50	1/2 Los 5,–	1/1 Los M. 10,–
für 1. u. 2. Kl. zus.	1/4 Los 7,–	1/2 Los 14,–	1/1 Los M. 28,–

Es empfiehlt sich, der Einfachheit halber gleich die Beträge für 1. und 2. Klasse zusammen per Postanweisung einzusenden. Sofort nach jeder Ziehung erfolgt die Zusendung der amtlichen Gewinnliste und der Erneuerungslose für die folgende Klasse im verschlossenen Briefumschlag.

Auszahlung der Gewinne sofort nach Ziehung in verschwiegenster Weise.

Ein amtlicher Plan wird jedem Auftrage gratis beigefügt.

Aufträge möglichst sofort, spätestens bis zum 16. April **erbeten an:**

Haupt & Voges Nachf.

Haupt-Kollekteure **HAMBURG 36A.** Gegründet 1805

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 **Königsberg i. Pr.** **Gegr. 1880**



Grosses Lager in

Ia. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen

in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz-Riemscheiben

Maschinen- und Zylinderöle

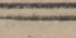
Motoren- und Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.

Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.

Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.





Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 93
Mittwoch 4. April 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Ein Straßenbild.

Von

Herbert Eulenberg.

Ich habe das noch niemals anderswo gesehen und gehört, und möcht' es darum allein schon festhalten, dies Begebnis, daß sich aus der auf und nieder ziehenden Menge, die die Straßen einer Stadt zu bevölkern pflegt, plötzlich einer loslöst, ein Bettler, ein zerlumptes Weib oder ein kleines armseliges Kind, sich an irgend ein Haus oder eine Straßenecke stellt und nun zu weinen beginnt. Das geht eine ganze Weile. Unaufhörlich weint der oder weint die Arme sich dann aus. Getrieben von einem unbezwinglichen innern Schmerz und dem Bedürfnis, ihn auszustellen. Vorübergehende bleiben stehen, treten hinzu, geben auch zuweilen etwas und starren und hören sich dies Schaustück ruhig an. Besonders das arme Volk bildet gern einen traurigen schwarzen Halbkreis um die betreffende klagende Figur. Mit einem Gefühl von Ehrfurcht umstehen sie, die in ihrer Qual verstummen, denjenigen, dem ein Gott gegeben hat, nichts zu sagen, aber doch zu wimmern, was er leidet. Auch die aus Bürgern der Stadt gebildete Schutzmannschaft duldet schweigend dies Aergernis, an dem, weil es den Verkehr nicht stört, schließlich keiner Anstoß zu nehmen braucht. Mag sich der arme Mensch ruhig einmal ausweinen in dieser Zeit. Das kann man ihm gönnen, ihm, der heute noch schlechter gestellt ist als sonst, wo er auf das Mitleid der Menschen angewiesen ist.

Schluchzend über die Welt und das Los, das ihm in ihr zugefallen ist, kehrt er ihr den Rücken zu, steht an seiner Klagewand und strömt in Tränen dahin. Wenn man erst einmal darauf aufmerksam gemacht worden ist, fällt einem dies traurige Schauspiel, das einem die arme Kreatur bietet, häufig genug in den Straßen Wilnas auf. Oft hab ich mir beim Anblick solcher vor Schmerz hingerissener Gestalten einen Bildhauer zur Seite gewünscht, der nach ihnen ein erschütterndes Denkmal und Sinnbild unserer Gegenwart formen könnte. Nüchterlinge behaupten, daß es nur ein gewöhnliches Bettlermittel sei, um die Mildtätigkeit der Vorübergehenden zu erwecken. Aber selbst wenn dies bei manchen der Fall sein mag, bleibt es nicht ergreifend, daß überhaupt Menschen sich zu diesen Schaustellungen entschließen können oder müssen? Bleibt es nicht bemitleidenswert, daß arme Wesen, Wesen wie wir, uns als Zuschauer zu ihren Tränen laden, und zu Zeugen ihres tiefsten fassungslosen Wehes machen?

Ich jedenfalls muß gestehen, daß mir diese unglückseligen Geschöpfe, die da an einer Straßenecke ihre Brust auswimmern müssen, lieber sind und mehr ans Herz gewachsen, als die kalten reichen Smoking geschmückten Herren, die jetzt in London und New York nachsinnen, wie sie die verdammten Deutschen entscheidend aushungern oder diesen gewinnbringenden Krieg noch möglichst in die Länge ziehen können.

Diebstahl. Am Sonntag, 1. April, wurde hier ein feldgrauer Offizier-Pelzmantel im Werte von 1000 M. gestohlen. Das Pelzwerk ist dunkelgrau, in einem Aermel befindet sich schwarzer Schafpelz. Der Kragen ist zum Anknöpfen eingerichtet, ist aber aufgenäht. Die Aermel sind unten mit Schnallen versehen. Mitteilungen über den Dieb und den Verbleib des Mantels werden an die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, erbeten. — Der Pferdedieb, der kürzlich in Troki-Nowe ein Pferd mit einem Schlitten gestohlen hatte, ist gestern ergriffen worden.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend 7 Uhr ein Sittlichkeitsvortrag von Herrn Sanitäts-Delegierten Borngräber statt.

Historischer Kartoffelsalat

Die schöne Autographensammlung in der Mitauer Museumsbibliothek ist in der Hauptsache von dem Gründer des Museums, dem 1846 als Staatsrat in Mitau gestorbenen Johann Friedrich von Recke zusammengebracht worden. Sein Briefwechsel zeigt uns, wie er unermüdlich bemüht war und seine Verbindungen ausnutzte, die Sammlung zu vermehren und sich zu den Briefen, die er erhielt, die zum Verständnis nötigen Erklärungen zu verschaffen. Ein interessantes Autogramm von der Hand eines berühmten Mediziners schickte ihm unterm 10. August 1832 sein Rigaer Freund, Harald von Brackel, damals Kassierer, zuletzt Direktor des Rigaschen Komptoirs der Reichskommerzbank (vergl. Rigaer Biographien II. Bd., Riga 1883, S. 169—72): „Zum Beweise, daß ich stets an Sie, Verehrtester, denke, und gern zur Erfüllung Ihrer Wünsche mein Scherflein beitragen möchte, lege ich Ihnen hier ein Originalbillet des verstorbenen Loder in Moskau an den Theaterdirektor Ohmann bey. Der Inhalt ist nicht uninteressant für die Charakteristik des trefflichen Greises, insofern das Billet ein Beleg mehr für die unerschöpfliche Gutmüthigkeit und Freundlichkeit Loders ist." Recke dankt unterm 26. August und bemerkt dabei: „Von der Seite habe ich den alten Loder gar nicht gekannt."

Durch das Briefchen wird aber auch noch eine andere Seite in dem Wesen des großen Anatomen und Chirurgen aufgedeckt, die der weiteren Mit- und Nachwelt bisher unbekannt geblieben ist. Es lautet:

Ich bestelle mir so eben einen sogenannten Kartoffel-Salat, welcher aus gekochten Kartoffeln und rothen Rüben (welche letzte immer auf dem Markte zu haben sind), aus rohen Aepfeln und Zwiebel und wohl ausgewässertem (nicht zu salzigem) Hering besteht. Alle diese Ingredienzien werden grob gehackt und man nimmt mehr Kartoffeln als rote Rüben, weniger Aepfel und noch weniger Zwiebeln, Hering aber nach Belieben. Dieser Salat wird dann mit Essig und Oehl und etwas Pfeffer angerichtet. Probatum est! Ich esse ihn manchmal mit Essig und Oehl und etwas Pfeffer angerichtet. Perichtet. Probatum est! Ich esse ihn manchmal als Salat zum Braten, oft aber auch als ein kaltes Gericht, in welchem letzten Falle ich auch gehackten kalten Kalbsbraten hinzufügen lasse.

Damit Sie heute schon, wenn Sie es wollen, dieses mein Lieblingsgericht versuchen können, so schicke ich Ihnen Heringe, Aepfel und Kartoffeln; diese (Kartoffeln) sind die besten, welche es hier gibt; sie müssen aber lange gekocht werden, wenn man sie weich haben will. Rothe Rüben habe ich nicht vorrätig, weil man sie alle Tage auf dem Märkte finden kann.

Lassen Sie sich diesen Salat machen und wohl schmecken! Unterdessen sehen wir uns um 1 Uhr.

L.

Herrn Theaterdirektor Ohmann nebst Beylagen.

Justus Christian von Loder, geb. in Riga 1743, gest. in Moskau 1832, hat seit 1778 als ordentlicher Professor der Medizin in Jena, seit 1803 in gleicher Stellung in Halle gewirkt. Als Stadt und Universität dem Königreich Westfalen einverleibt wurden,

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

49. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

Wie ein lauernder Kater drehte der Alte den Kopf, einmal das immer weiter rückende Segel prüfend, einmal den Himmel, der nichts Gutes versprach. Die Jacht, deuchte ihn, war in guten Händen. Zwar sah er mit heimlichem Unbehagen, wie das Großsegel tiefer und tiefer sank und mit jedem neuen Ring, der weggerefft wurde, der Winkel zwischen Mast und Wasserfläche dennoch nicht wachsen wollte; aber er vertraute felsenfest auf seinen Herrn, den er schon mehr als einmal bei üblerer See begleitet hatte, ohne auch nur den leisesten Schauer eines schwächlichen Unbehagens zu empfinden. Schlimmer freilich schien ihm das Wetter. Es war, als wollten alle seine guten Sprüchlein und Seemannsregeln versagen. Das, was in der dampfenden, fiebrigen Luft lag, war keiner jener braven Bodenseestürme, die nach ehrwürdigen Gewohnheitsgesetzen aufsteigen, sich entwickeln und mählich wieder verlaufen. Wetterholz sowohl als auch Hermann Hart am Bug der „Passion" hatten es längst aufgegeben, die Windrichtung zu prüfen. Der Südwind, der zuerst in breiter Front über den Turgau dahergekommen war und später schwankend und stoßweise wurde, begann plötzlich zu schralen und zu vieren, zu krimpen und zu drehen, als ertrüge er die Gefangenschaft in dem weiten Kessel des Bodensees nicht und taumelte, einen Ausweg suchend, hin und wider. Das schwärzliche Wasser, anfangs in langen Wellenreihen den weit aus dem See tauchenden Leib des Bootes mit unermüdlicher Wut berennend, wurde genetzt und gespalten und ging in eine bösartige Kreuzsee über, in der jede Regelmäßigkeit und vorherrschende Richtung fehlte. Die Böen jagten einander in zunehmenden Kämpfen, die Möwen kreischten häßlich und schrill, die Wolken fetzten tief über dem Bodensee.

Und dann kam der Sturm! Dieser große, herrliche Sommermittagssturm, der wie Gottes Zorn über alle Ruhe fiel. Hoch droben, irgendwo hinter dem Alpstein, hatte er seine Kammern. Die Wolken, erst stahlgrau und träg, dann zerrissen und windsüchtig, rasten nun dahin, eine Meute entfesselter Kräfte der Natur. Sie rollten und fegten durcheinander, verwirrten sich, zerrten Wald- und Wiesennebel vom Strande mit, schleiften durch den See, schossen hoch zur Sonne empor, schäumten, splitterten und stürzten. Brandrote Säume trugen die schweren Donnerwolken in fahler Blässe zitterten die Nebelleichten dahin. Und als sie sich zum Gusse entluden, wogten sie in wirbelndem Kampfe gegeneinander an, daß ein Ozean erbrauste aus übersinnlicher Urkraft zwischen Wasser und Sonne. Das Siegerlied schwärmte der Sturm. Er, der Allesvermögende, lachte über den Taumel der Lüfte. Lachte ein furchtbares, erschütterndes Lachen. Mit göttlicher Mitleidlosigkeit spottete er alles Schwachen, zergeißelte alles Schutzbedürftige, rüttelte am Felsenfesten. Sein wieherndes Gelächter dröhnte weithin über den Bodensee. Er schüttelte sich vor Menschenschwäche und Menschenangst, und wo er flehende Hände und angstgerötete Augen sah, da grölte er vor erbarmungsloser Zerstörungswonne. Nur wo ihm eine unbeugsame Entschlossenheit die Stirne bot, verlernte er Hohn und Schadenfreude. Dort wurde er zum Hohelied — sein Lachen wandelte sich in Majestät. Er war ein gottloser Vernichter, ein Feind aller Gebete und Wundersprüchlein; ein Raubtiergegner, der nur eine Demütigung anerkannte: die Kraft.

Mit einem einzigen seiner dampfenden Atemzüge hatte er den Bodensee blankgefegt. Was noch an stilleren Ufern und in schützenden Buchten an Menschengezappel und Menschenübermut herumwirbelte, das verkroch sich nun vor ihm in die Rattenlöcher seiner Städte. Und als er ausholte, ein zweites Mal über den See zu blasen, fand er nur noch ein einziges Segel für seinen Unmut: die weiße Jacht zwischen Meersburg und dem Einhorn. Längst war sie von ihrem ursprünglichen Kurse abgekommen. Als die ersten achterlichen Böen herankamen, hatte Hermann Hart dem Eigner, der im Begriffe war, jählings aufzudrehen, die Pinne aus der Hand gerissen und zunächst den Kurs durchgesetzt, trotz der ungeheuren Kreisbogen, die der Baum gegen den Himmel beschrieb. Dann ging er langsam an den Wind und ließ wegreffen. Nun mochten die Böen kommen! In tiergeschwinden, häßlich-schwarzen Wellenkämmen schossen sie daher — ein, zwei- dreimal hintereinander — oftmals die Richtung wechselnd. Immer aber trafen sie das Boot bereit. Messerscharf am Winde liegend, schnitt sie die „Grande Passion" mitten entzwei, und wenn sie auch ächzte und stöhnte, sie nahm doch kein Wasser über und spottete mit dichtgeholter Großschot aller knirschenden Sturmeswut.

Freilich: Fröhlichkeit wie sonst so oft in schönen Sommerstunden trug sie keine mehr an Bord. Alle, die da saßen, hatten dem Ernst tief ins Auge gesehen. Und wenn sie auch nichts sprachen, so fühlten sie doch den bangen Herzschlag des Augenblicks.

Sophie lehnte in mutiger Ergebung an Potters Schulter, der noch in diesen bebenden Minuten mit der Zuversicht des Unerfahrenen in die Zukunft sah. Er hörte Hermanns gehämmerte Kommandoworte den Sturm durchschneiden und hatte das Gefühl kindlichen Geborgenseins. Karl Manzell, der junge Schweizer, hockte vorn am Reffhebel. Katzengewandt vollführte er die knappen Befehle. Schnell hatte er zu dem neuen Führer Vertrauen gefaßt, der hoch oben im Luv am Ruder saß und nichts weiter beachtete als Wind und Wellen. Er sah Agnes nicht, deren sonst so versonnene Augen voll Kampfbegier an der stürmischen Gegen-

entwich er nach Königsberg, war in den Jahren 1808 und 1809 Leibarzt der preußischen Königsfamilie, trat dann in russische Dienste, zeichnete sich 1812 als Organisator des Lazarettwesens aus und entfaltete dann seit 1818 in Moskau eine ungemein vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit. Er stand auch zu Goethe und vielen bedeutenden Zeitgenossen in Beziehungen und Briefwechsel.

Und nun ertappen wir den hochberühmten Mann bei einer kleinen Schwäche, die ihn aber nicht herunterzieht, sondern nur sozusagen uns menschlich näherrückt, zumal in gegenwärtigen geschwinden Zeitläuften, wo so viel vom lieben Essen geredet und geschrieben wird und Kochrezepte, besonders wenn sie sich innerhalb der jetzt auch der phantasiebegabtesten Köchin und Hausfrau gezogenen engen Grenzen verwirklichen lassen, begierig aufgegriffen werden. Loder war ein Gourmand, und es ist vergnüglich, wie er mit der ernstesten Miene von der Welt, mit der nüchternen Sachlichkeit, als teilte er eine neue Behandlung von Schädeltuberkulose in einer Fachzeitschrift mit, ein ausprobiertes Kartoffelsalatrezept weitergibt.

Der „Theaterdirektor Ohmann“, an den der Brief gerichtet ist, ist Ludwig Ohmann, geb. 1775 in Hamburg, gest. 1833 in Riga, der 1795 als Konzertmeister in Riga erscheint, 1801 in Wien, Breslau, Riga und wie auch in den folgenden Jahren und dann wieder 1820—22 und 1826 auch in Mitau Theatervorstellungen gegeben hat, von 1829 ab aber in Riga als ehrsamer Kirchenmusikdirektor und Domschulkantor schaltete und waltete (Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst 1898, S. 41 und 43; G. Schweder, Die alte Domschule und das daraus hervorgegangene Stadtgymnasium zu Riga, Riga 1910, S. 109; Baronesse Elisabet Rosen, Rückblicke auf die Pflege der Schauspielkunst in Reval, Festschrift zur Eröffnung des neuen Theaters in Reval im Sept. 1910, herausgeg. vom Revaler deutschen Theaterverein, S. 156 f.). Dokumente einer spitzigen Fehde zwischen ihm und der Sängerin und Schauspielerin Friederike Ellmenreich (geb. 177[illegible] in Köthen, gest. 1845 in Frankfurt a. M.) liegen gleichfalls in der Museumsbibliothek. K. B.

Preisprüfungsstelle. In der gestrigen Sitzung der Preisprüfungsstelle kam u. a. zur Sprache, daß die Milch trotz des festgesetzten Höchstpreises von 50 Pfg. pro Quart von einigen Händlern zu bedeutend höheren Preisen verkauft wird. Einige dieser Händler sind bereits auf frischer Tat ertappt und bestraft worden. Die Kontrolleure sind angewiesen, nach wie vor besonders streng auf Innehaltung der Höchstpreise zu achten und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Verloren. Am 30. März ist abends auf dem Wege nach der St. Peterkirche ein Paß verloren worden, der auf den Namen Urschuli Janulzyk ausgestellt ist, ferner eine Dauerkarte, ein Kalender, Brotkarten und ein Impfschein. Der Finder wird gebeten, diese Sachen in der Sakristei der St. Peterkirche abzugeben.

Kleine Mitteilungen. Die Wilnaer Landwirtschaftliche Gesellschaft wendet sich zur Zeit an diejenigen Landbewohner, die imstande sind, arme Kinder während des Sommers bei sich aufzunehmen. Sie bittet Mitteilungen über das Alter des Kindes, das man aufzunehmen wünscht, und über die Dauer der Zeit, während welcher man es bei sich beherbergen will, an ihr Büro, Wallstraße 9, zu richten.

Im Hause Kleine Pohulankastraße 2 ist eine neue Speiseanstalt für Arme eröffnet worden, die unter der Leitung der Gesellschaft des Hl. Vincentius und Paulus steht.

Bekanntmachung.

Zur Beseitigung des auf den Fahrstraßen innerhalb des Stadtkreises Wilna liegenden Schnees werden sofort Arbeitskräfte benötigt. Männer, Frauen, Burschen und Mädchen können sich umgehend beim Städtischen Brandmeister, Dominikanerstraße 2, melden. Wer sich im Besitze von Arbeitsgerät (Hacke und Schaufel) befindet, hat dieses mitzubringen.

Als Tagelohn wird Männern 1,50 Mk.
Frauen und Jugendlichen . . 1,00 „
gewährt, außerdem für Benutzung eigenen Arbeitsgeräts 0,20 Mk. für den Tag.

Wilna, den 2. April 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Im Text dieser bereits gestern in der „Wilnaer Zeitung“ veröffentlichten Bekanntmachung war insofern ein Versehen unterlaufen, als es zu Beginn „außerhalb des Stadtkreises Wilna“ statt „innerhalb“ hieß, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenlager Altdamm.

Marzinkewitsch, Pawel, aus Wilna
Ostrowski, Jozigon, aus Swenzjany
Kostinschto, Iwan, aus Oschmjana
Juzewitsch, Ignati, aus Wilna
Podliski, Josif, aus Wilna
Wowsowawitsch, Eduard, aus Wilna
Rudsjavez, Osip, aus Wilna
Sabolewski, Wikenti, aus Wilna
Beritowski, Bronislaw, aus Wilna
Zablowski, Ramuil, aus Wilna
Kulewitsch, Kasimir, aus Wilna
Worinetz, Stanislaw, aus Wilna
Warunetz, Stanislaw, aus Wilna
Dzinkoff, Stefan, aus Wilna
Genwichoff, Luku, aus Wilna
Oschukowitsch, Josef, aus Wilna
Wruzehowitsch, Iwan, aus Wilna
Gullinowitz, Boleslaw, aus Wilna
Srolkim, Johann, aus Wilna
Petrowski, Oton, aus Wilna
Michailow, Alexander, aus Wilna
Zadwadzki, Marzis, aus Wilna
Schubramin, Wiktor, aus Wilna
Wojeschowski, Bronislaw, aus Wilna
Staschkowitsch, Stefan, aus Wilna
Selkew, Semen, aus Wilna
Lukjan, Alexander, aus Wilna
Mileschkow, Tulchan, aus Wilna
Asubkowitsch, Iwan, aus Wilna
Krinsko, Pawel, aus Wilna
Rolasch, Nikolai, aus Wilna
Trusowitsch, Michail, aus Wilna
Timofejnow, Hariton, aus Wilna
Sokolow, Andrei, aus Wilna
Masur, Michail, aus Wilna
Sokolowski, Alexander, aus Wilna
Maschai, Michail, aus Wilna
Ankipoff, Anton, aus Wilna
Muraschkow, Nikolai, aus Wilna
Miz, Kasimir, aus Wilna
Saraka, Simen, aus Wilna
Golubow, Josef, aus Wilna
Andulowka, Iwan, aus Wilna
Kostko, Anton, aus Wilna
Karpowitsch, Julius, aus Wilna
Kirrjanow, Nikolai, aus Wilna
Druk, Hershon, aus Wilna
Ssafer, Wulf, aus Wilna
Elstein, Wulf, aus Wilna
Grinzweig, Israel, aus Wilna
Bloch, Abel, aus Wilna
Fejgin, Dawid, aus Wilna
Badasch, Paisach, aus Wilna
Ischarowitsch, Dawid, aus Wilna
Solomianski, Schneider, aus Wilna
Walstein, Misej, aus Wilna
Haridon, Isaak, aus Wilna
Norman, Tewel, aus Wileika
Agerkin, Aron, aus Wilna
Dopelewitsch, Josef, aus Wilna
Judelewitsch, Benjamin, aus Wilna
Sirotkin, Chaim, aus Disna
Hairmann, Busmann, aus Wilna
Rescnik, Chaim, aus Wilna
Blumberg, Sachari, aus Wilna
Weinmann, Mendel, aus Wilna
Kagan, Moisie, aus Wilna
Streletzki, Kiwa, aus Wilna
Besproswanny, Peisach, aus Wilna
Straßberg, Zemach, aus Wilna
Kagan, Friedel, aus Wilna
Lamstegmann, Pinchos, aus Wilna
Goldberg, Saak, aus Wilna
Golumb, Issak, aus Wilna
Subak, Josel, aus Wilna
Golub, Schas, aus Wilna
Grasul, Mowscha, aus Wilna
Winokur, Anatol, aus Wilna
Anzilewitsch, Homon, aus Wilna
Bumer, Ilja, aus Disna
Tschusch, Berko, aus Wilna
Finkels, Gerson, aus Wilna
Abelson, Schmul, aus Wilna

(Weitere Listen folgen.)

Weizenpreise.

Nach dem allgemeinen Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 30. Januar 1917 betragen gegenwärtig die Weizenpreise für die Tonne (Umrechnung nach dem Friedenskurs):

New York, Hardwinter Nr. 2, neuer . .	296,65 M
Northern I Duluth	[illegible]25,95 „
Chicago, Lieferungsware, Mai	270,8[illegible] „
Juli	227,60 „
September	210,[illegible]0 „
Buenos Aires	2[illegible]5,45 „
London. Manitoba Nr. 1	3[illegible]8,20 „
Englischer Weizen	33[illegible],65 „
Paris. Ausländischer Weizen, Ankaufspreis	[illegible]0[illegible],— „
Inländischer Weizen, Höchstpreis . . .	2[illegible]7,30 „
Inländischer Roggen, Höchstpreis . .	2[illegible]4,— „
Rom. Ausländischer Weizen, Ankaufspreis	500,— „
Inländischer Weizen Höchstpreis . . .	[illegible]91,— „
Bern. Ausländischer Weizen, Ankaufspreis	500,— „
Abgabepreis im Inland	405,— „
Wien. Höchstpreis für inländischen Weizen	250,— „
Höchstpreis für inländischen Roggen . .	240,70 „
Budapest. Höchstpreis für inländ. Weizen	315,40 „
Höchstpreis für inländischen Roggen .	257,30 „
Berlin. Höchstpreis für inländischen Weizen	2[illegible]0,— „
Höchstpreis für inländischen Roggen .	220,— „

Daraus geht hervor: 1. daß von allen kriegführenden Staaten Deutschland den niedrigsten Preis für Roggen und Weizen hat:

2. daß der überseeische Weizen im Preise in allen kriegführenden Ländern weit den Höchstpreis übersteigt, den man für inländischen Weizen ohne Gefährdung der Produktion festsetzen konnte;

3. daß somit während des Krieges diejenigen Länder mit dem Hauptnährgut, dem Brotgetreide, am billigsten versorgt sind, die sich aus der eigenen Erzeugung ernähren können.

Hannoversche Gummiwerke Excelsior, Akt.-Ges. in Hannover erzielte in 1916 einen Fabrikationsertrag von 2842389 Mk. (1915: 3916580). Zinsen erbrachten 298708 Mk. (0). Die Zuwendung zum Kriegssteuer- und Kriegsvorsorge-Konto beträgt 750000 Mk. (1500000). Die Abschreibungen werden auf 814808 Mark (861078) bemessen. Der Reingewinn stellt sich auf 1446360 Mk. (1355843). Hieraus sollen, wie schon gemeldet, wieder 24% Dividende ausgeschüttet werden. Zu dem Geschäftsergebnis bemerkt die Verwaltung: „Große Vorräte an den zur Fabrikation benötigten Materialien und Ersatzstoffen, rechtzeitig und vorteilhaft eingedeckt, ermöglichten uns einen unter den Kriegsverhältnissen recht befriedigenden Umsatz, der weit unsere Annahme zu Anfang des Jahres überstieg. In der Herstellung und Verarbeitung von Regeneratoren und Ersatzstoffen konnten wir weitere bedeutende Erfolge verzeichnen, die nicht unwesentlich zu dem Gewinnergebnis beitrugen, ebenso wie die günstige Realisierung der in letzter Aufnahme vorhandener Warenvorräte.“

Geldverkehr in Ob. Ost.
Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 238—242.
Amtlicher Rubelkurs. 1 Rubel = 2,00 Mk.

---

wart hafteten, er wurde die ersickten Blitze nicht gewahr, die sekundenlang über Verlaufers bleiche Mienen zuckten. Wäre die Stunde besser zum Beobachten geeignet gewesen — die beiden Geschwister würden an einander zum Staunen gekommen sein. Edmund an der sonst so besonnenen Schwester, der die Sorge und die Verantwortung so jäh ins Herz gefallen war, daß sie standhaft jedem Sturme trotzte, zum Helfen bereit, wo man ihrer bedürfen sollte; Agnes über den Bruder, untätig und wortkarg im Cokpit sitzend, als gälte es eine glatte Frühlingsfahrt bei Flaute und Sonnenschein. Nur seine Augen wußten nichts von Ruhe. Die taumelten trunken und sprungbereit von der Gaffel zur Nock, verfingen sich für kurze Sekunden in der Takelung und blieben dann immer wieder an dem ungebetenen Steuermann haften, der wie angeschmiedet am Ruder saß.

Weiter und weiter knirschte der Sturmwind, schneller und schneller folgten einander die Böen. Der erste Brecher über Bord. Und dann hub das Wasser des Himmels an in die Tiefe zu rasen, daß es auf Deck und Sülle niederprasselte wie ein Trommelwirbel ohne Ende: Zänkische, böse Eiskügelchen mischten sich dem Regen bei und flitzten mit der kleinlichen Erbitterung keifender Frauen durch Segel und Wanten, ins Cokpit, in die Bilge, in die Kajüte. Sie quälten die mühsam geöffneten Augen mit ihrem bissigen Eifer und lärmten und geiferten wie ein verzaubertes Volk erbitterter Zwerge.

Und dann kam mit einem Male dieser unfaßbare Augenblick, der alles ändern sollte: Seefahrt und Schicksal und Leben. Immer größer wurde der Druck des Ruders. Nur mit Aufbietung all seiner Körperkraft vermochte Hermann den Kurs am Winde zu halten. Er hatte geflissentlich die Großschot noch ein wenig gefiert, um nicht vollends außer Fahrt zu geraten. Aber er fühlte nun, daß er dem Drucke des Windes nicht mehr lange widerstehen könne. Und er gebot daher, die Schot dicht zu holen.

(Fortsetzung folgt.)